



Gedenkort Rexingen: Station 4 (Vor der Schule)

Hinweis: Ausgabe und Umlauf von Arbeitsblatt 5

Schüler A4:

Die erste Erwähnung eines jüdischen Lehrers in Rexingen geht auf das Jahr 1768 zurück. Im Jahr 1818 erbaute die Gemeinde Rexingen ein neues Schul- und Rathaus. Nachdem der Mühringer Rabbiner 1821 die allgemeine Schulpflicht für die jüdischen Gemeinden angeordnet hatte, wurde in Rexingen eine jüdische Schule eingerichtet. Die Kosten trug die jüdische Gemeinde und der Unterricht erfolgte zunächst in Privathäusern. Ab April 1824 wurde die israelitische Schule offiziell als Volksschule nach den gesetzlichen Vorschriften mit staatlich geprüften Lehrern geführt. Erst nach elfjährigem Streit erkannte die politische Gemeinde in Rexingen den öffentlichen Charakter der israelitischen Volksschule an und das Gehalt des jüdischen Lehrers entsprach nun dem Gehalt des christlichen Lehrers. Nachdem das Schul- und Rathaus 1841 auf die doppelte Größe erweitert worden war, erhielt die jüdische Gemeinde einen Schulraum im Erdgeschoss. In dem erweiterten Schul- und Rathaus stellte man nun auch dem israelitischen Lehrer eine Wohnung zur Verfügung. 1897 konnte die Gemeinde durch einen Rathausneubau, für den die israelitische Gemeinde 3000 Mark beigesteuert hatte, weiteren Schulraum zur Verfügung stellen.

Schüler B4:

1933 waren von den ehemals 30 öffentlichen jüdischen Schulen nur noch die Volksschulen in Buttenhausen und Rexingen übrig geblieben. Nachdem das Württembergische Kultusministerium sich seit Juli 1933 nicht mehr am Aufwand für diese Schulen beteiligte, wurde die Rexinger Schule im Oktober 1933 in eine Privatschule umgewandelt, der die Gemeinde kostenlos das untere Schulzimmer zur Verfügung stellte, während in die Lehrerwohnung nun der neue nationalsozialistische Bürgermeister einzog. Als Privatanstalt, die dem Oberrat der Israeliten in Württemberg unterstand, besuchten 1937 noch 16 Kinder diese Schule, die sich bis 1942 behaupten konnte.

Nach der Machtergreifung Hitlers entwickelte sich bei den Rexinger Juden unter äußerem Druck ein reges Gemeindeleben, so dass Rexingen zu einem Mittelpunkt jüdischen Lebens in Württemberg wurde. Im Winter 1933/34 richtete die Synagogengemeinde eine Jugendherberge mit 12 Schlafstellen ein. Eine Kinderschule kam hinzu. Viele junge Juden waren Mitglied im Jüdischen Jugendbund Rexingen, der dem Landesverband der Jüdischen Jugendvereine Württemberg angehörte.

Schüler C4:

Wolf Berlinger, der 1933/34 an der jüdischen Volksschule in Rexingen als letzter beamteter Lehrer tätig war und 4 Jahre später der erste Schulleiter von Shavej Zion werden sollte, berichtete über seine Zeit an der Rexinger Schule:

„Von Freudental kam ich dann Anfang Januar 1933 nach Rexingen, und dort war ich Mädchen für alles. Morgens um 6 Uhr stand ich in der Synagoge und habe vorgebetet. Um 7 Uhr ging die Schule an, und zwar waren acht Klassen in einem Zimmer. Das war eine Volksschule. Ganz oben haben die Lehrer gewohnt. Im ersten Stock war die katholische Schule, und unten in dem Eingang war die jüdische Schule, ein Zimmer. Am 30. Januar 1933 war ein Fackelzug in Rexingen von auswärtigen SA-Leuten, nicht von Rexingern. Da hörte ich zum ersten Mal das Lied „Wenn's Judenblut vom Messer spritzt, dann geht's nochmal so gut“. Ich habe einen Jugendbund gegründet, und diese Jugendbundeleute waren die Initiatoren der Auswanderung nach Shavej Zion. Ich habe ihnen gesagt, hier ist keine Zukunft für uns Juden. Wir müssen uns vorbereiten, und ich habe damals schon damit angefangen, hebräisch zu unterrichten.“

Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg und Träger- und Förderverein Ehemalige Synagoge Rexingen e. V. (Hrsg.): *„Vom Neckar ans Mittelmeer“ – Jüdische Flüchtlinge aus dem schwäbischen Dorf Rexingen gründen 1938 eine neue Gemeinde in Galiläa*, Stuttgart 2008, S. 12